

---

# Die Ernte ist vergangen

---

*«Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin, und uns ist keine Hilfe kommen» (Jeremia 8,20).*

*«Und wir sind nicht errettet» (Englische Übersetzung).*

Dies ist ein sehr trauriges Kapitel, besonders wenn wir, wie wir es sollten, den ersten Vers des neunten Kapitels mit darin einschließen: «Ach, daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte». Der ganze Abschnitt ist voll Klage und Weh, und doch ist es seltsam, daß der, welcher am meisten Leid trägt, einer ist, der nicht nötig hätte, am unglücklichsten zu sein. Jeremia stand unter dem besonderen Schutze Gottes, und er ward behütet am bösen Tage. Selbst als Nebukadnezar seine größte Wut ausließ, war Jeremia in keiner Gefahr, denn das Herz des grimmigen Monarchen war freundlich gegen ihn gesinnt. Der Mann Gottes, der persönlich am wenigsten Ursache hatte, zu trauern, war voll schweren Kummers, während das Volk, das im Begriff war, alles zu verlieren, sogar das Leben, nur halb erweckt war: klagend, aber nicht bereuend; bange, aber nicht gedemütigt vor Gott. Keiner von ihnen sprach so tiefe Klagen aus, wie der Prophet es tat. Ihre Köpfe waren voll eitler Träume, während sein Haupt nicht Wasser genug hatte; ihre Augen waren Lüsternheit, während die seinigen Tränenquellen waren. Er liebte sie mehr, als sie sich selber. Ist es nicht seltsam, daß der Arzt ängstlicher ist als der Kranke? Der weinende Prophet ruft: «Mich jammert herzlich, daß mein Volk so verderbet ist»; er war trauriger, als sie es waren. Ein Prediger, den Gott sendet, fühlt oft mehr Sorge um die Seelen, als die Menschen um sich selber und ihr Heil fühlen. Ist es nicht traurig, daß Angst und Schmerz sich findet in dem Herzen eines Erretteten, während die Nicht-Erretteten wenig oder gar keine Sorge fühlen? Einen Menschen in Gefahr des Lebens sehen und alle um ihn her erschreckt durch seine Gefahr, während er selbst halb im Schläfe ist, das ist ein trauriger Anblick. Einen solchen haben wir beständig in unseren Versammlungen: die, welche «schon gerichtet» sind wegen ihrer Sünden, sind ganz gleichgültig gegen ihre furchtbare Gefahr, während ihre gottesfürchtigen Eltern sehr betrübt sind ihretwegen und christliche Leute sie bitten und ermahnen und ernste Boten Gottes sie zur Rede stellen. Himmel und Erde werden bewegt um ihretwillen, aber sie selber werden nicht bewegt. O, daß es heute Morgen hier nicht so wäre! Möchte keiner von euch verhärtet werden durch den Betrug der Sünde. Möchte Gott in seiner unendlichen Barmherzigkeit den Felsen schlagen und die Wasser der Buße herausfließen lassen!

Gewiß sollte Trauer und sogar Schrecken in den Herzen derer sein, die meinen Text auf sich selber anwenden können. Diese paar Worte: «Wir sind nicht gerettet», klingen wie das Rollen des Donners. Welch' Schlimmeres können die Menschen von sich selber sagen? Wir sind jetzt unter dem bleibenden Zorn Gottes, denn wir sind nicht errettet. Wir müssen bald vor dem Richterstuhl Gottes erscheinen, und dann werden wir verurteilt werden von dem großen Richter, denn wir sind nicht errettet! Wir werden binnen Kurzem von seinem Angesicht vertrieben werden, denn wir sind nicht errettet. Wir werden alsdann in die äußerste Finsternis geworfen werden, wo Weinen und Heulen und Zähneknirschen sein wird, denn wir sind nicht errettet. Hätten die Menschen nur Vernunft oder wollten sie dieselbe nur gebrauchen bei dem wichtigsten aller Gegenstände, so würden sie sicherlich in der Bitterkeit ihrer Seele ausrufen: «Ach, daß wir Wasser genug hätten in unsern Häuptern und unsere Augen Tränenquellen wären, daß wir Tag und Nacht weinen

möchten, bis wir unsern Heiland gefunden, und er unsere Sünde abgewaschen und uns errettet hätte». Wie traurig ist es, zu sehen, daß die vollgeladenen Erntewagen uns keinen wirklichen Segen bringen! Ach, welch ein Sommer, der mit all seinen Blumen uns keinen Duft des Friedens und der Freude gewährt! Andererseits, meine Brüder, wie gut ist es zu fühlen, daß die Ernte vergangen und der Sommer dahin ist, und daß wir, Gott sei gelobt, errettet sind. Nun mag der Winter kommen mit all seinen Stürmen, wir haben nichts zu fürchten, denn eingehüllt in unseres Heilands Gerechtigkeit und geborgen in seiner offenen Seite, werden wir jeden Sturm überleben.

Ich bitte den Herrn ernstlich, die Worte zu segnen, die ich sprechen will, damit sie den Unentschiedenen nützlich werden und sie zur Entscheidung für Christum bringen. Möge der Heilige Geist dies gesegnete Ergebnis bei Tausenden wirken. Ich habe so lange schweigen müssen, daß mich darnach hungert, mit Macht zu sprechen.

Zuerst werde ich den Text als *eine Klage* betrachten – «wir sind nicht errettet»; und zweitens werde ich den Rat geben, daß er *zur Überlegung* führen sollte; die, welche die Klage aussprechen, sollten dadurch zu ernster Überlegung gebracht werden.

## I.

Wir haben Worte **der Klage** vor uns. Diese Juden sprachen: «Das Jahr neigt sich dem Ende zu, die Ernte ist vergangen, die Weinernte ist auch vorüber und doch sind wir nicht errettet». Einige von ihnen waren in Babylon gefangen und sie hatten gehofft, aus dem fernen Lande zurückgebracht zu werden, aber sie fanden sich getäuscht. Andere hatten sich in die befestigten Städte geflüchtet und Schutz gesucht hinter den Mauern Jerusalems, und auch sie wähten, daß dem Marsch der Chaldäer Einhalt getan und das Land von ihnen befreit werden würde, sobald die Sommerhitze vorüber wäre. Die Hilfe kam nicht. «Man höret ihre Rosse schnauben von Dan her, vom Wiehern ihrer Gäule erbebet das ganze Land. Und sie fahren daher und werden das Land auffressen mit allem, was drinnen ist, und die Stadt samt allen, die drinnen wohnen.» Darum klagten sie, weil ihre Hoffnungen fehlgeschlagen waren. In Wirklichkeit klagten sie über Gott, daß er sie nicht errettet hatte, als ob er verpflichtet gewesen wäre, das zu tun, als ob sie eine Art Anrecht darauf hätten, daß er dazwischen träte; sie sprachen, als wenn sie ein schlecht behandeltes Volk wären, ein Volk, das von seinem Beschützer vernachlässigt worden sei. Ackerbauer hatten die Ernte eingeheimset und Weingärtner hatten die Trauben gelesen, doch für sie war nicht gesorgt worden, sie mußten noch leiden; trotz ihrer Hoffnungen wurden sie nicht errettet. Gewisse Leute in unsern Tagen geraten in denselben Gemütszustand. Sie wissen, daß sie nicht errettet sind, aber sie tadeln sich selber nicht dafür; die Schuld liegt – sie möchten nicht gern sagen, wo sie liegt, aber sie wollen nicht eingestehen, daß sie an ihnen selbst liegt.

Diese Klage war eine sehr ungerechte, denn es waren viele Gründe da, weshalb sie nicht errettet waren und Gott sie nicht befreit hatte.

Der erste war der, das sie *nach der verkehrten Seite hingeblickt hatten*; sie erwarteten, daß die Ägypter sie befreien würden. Ihr erinnert euch, daß die Juden sich unter der Regierung des Zedekia wider die Babylonier empörten, weil sie hofften, der König von Ägypten würde heraufkommen und mit der babylonischen Macht kämpfen – ein alter Fehler Israels und eine große Torheit, denn warum wollten sie Hilfe von dem Hause der Knechtschaft erwarten? Dieselbe Torheit wohnt in einer großen Menge Menschen. Sie sind nicht errettet und werden es niemals werden, so lange sie dahin blicken, wohin sie jetzt sehen. Alles Vertrauen auf uns selbst ist soviel, als von Ägypten Hilfe erwarten und uns auf einen zerbrochenen Rohrstab lehnen. Ob dies Vertrauen auf uns selber die Form des Vertrauens auf Zeremonien annimmt, oder ob wir uns auf unsere Gebete verlassen oder auf unsere Versuche, uns moralisch zu bessern, es ist stets dieselbe stolze Torheit

des Selbstvertrauens. Vergeblich ist alles Suchen nach gesetzlicher Gerechtigkeit in der Hoffnung, uns ein Verdienst vor Gott zu erwerben, und alles Bestreben, etwas ohne die Hilfe von Oben zu tun, denn der Herr selber hat uns versichert, daß durch des Gesetzes Werke kein Fleisch gerecht wird. Mein Freund, du magst es sehr sehr ernst mit göttlichen Dingen genommen haben, aber wenn du in irgend einem Maße oder Grade auf das geblickt hast, was du selbst bist oder tun kannst oder was irgend ein Mensch für dich tun kann, so ist es kein Wunder, daß du nicht errettet bist, denn dort ist keine Errettung. Alles Vertrauen, außer dem auf Jesus, ist eine Täuschung und Lüge. Kein Mensch kann euch helfen. Ob auch Noah, Samuel und Mose für euch beteten, könnten ihre Gebete nichts helfen, wenn ihr nicht an das Blut Jesu glaubtet; nirgends anders ist Errettung. Ob auch die ganze Kirche in *einer* fortgesetzten Fürbitte sich vereinte und beschlösse, daß alle ihre Prediger die nächsten sieben Jahre euch allein predigen sollten, so würde nicht mehr Hoffnung zu eurer Errettung da sein, als jetzt, wenn ihr nicht an den Herrn Jesum Christum glaubtet, der allein das Heil der Menschenkinder ist. Die fruchtbarste Ernte mag da sein und der freundlichste Sommer mag euch anlächeln, aber so lange ihr auf euch selber blickt, wird kein Sonnenschein von Gott euch zur Blüte bringen. Ewige Unfruchtbarkeit ist das Teil derer, die auf Menschen vertrauen und Fleisch zu ihrem Arm machen. So lange die Menschen ihre eigene Gerechtigkeit aufrichten wollen und nicht die Gerechtigkeit Christi annehmen, werden sie wie das Weib sein, das all ihr Gut an die Ärzte gewandt hatte und nichts besser war, sondern nur schlimmer.

Jene Leute *waren stolz gewesen auf ihre äußeren Vorrechte*; sie hatten auf ihre bevorzugte Stellung gerechnet, denn sie sprachen: «Ist nicht der Herr in Zion? Ist nicht ihr König in ihr?» Weil sie zu dem auserwählten Volk gehörten, weil der Herr ihnen die heiligen Schriften anvertraut hatte und sich ihren Vätern geoffenbaret, darum, meinten sie, könnten sie ungestraft sündigen und darauf rechnen, das sie am Tage der Gefahr befreit würden. Ich weiß nicht, wie viele von euch hier sich auf äußere Religiösität verlassen oder den Gedanken hegen, daß sie ohne persönlichen Glauben an Christum errettet werden könnten durch ihre frommen Verbindungen und heiligen Verwandtschaften; aber wenn ihr euch darauf verlaßt, so seid gewiß, daß ihr euch täuscht. Vergeblich sind Taufe und Konfirmation eurer Jugend, der Glaube an Jesum ist das Eine, was not tut; vergeblich ist es, daß ihr von christlichen Eltern geboren seid, ihr müßt wiedergeboren werden; vergeblich ist eure Teilnahme am Gottesdienst im Heiligtum, euer Herz muß umgewandelt werden; vergeblich ist eure Beobachtung des Sabbaths und vergeblich euer Bibellesen, wenn ihr nicht in Jesu Blut gewaschen seid; vergeblich ist alles ohne den lebendigen Glauben an den lebendigen Jesum. Alle äußeren Vorrechte, ob ihr auch Predigten aufhäuftet und religiöse Versammlungen oben darauf, um zum Himmel hinauf zu klimmen, es würde nutzlos sein. Ihr könnt das Heil durch solche Mittel nicht erreichen. Wenn euer Vertrauen auf äußeren Zeremonien oder Bekenntnissen oder Vorrechten in irgend welchem Maße ruht, so ists kein Wunder, daß die Ernte vergangen und der Sommer dahin ist, und ihr nicht errettet seid, denn ihr werdet niemals, bis an den jüngsten Tag nicht, errettet, so lange ihr in dieser Richtung blickt. Blickt als Sünder auf den Heiland, so werdet ihr errettet werden, aber anders nicht.

Drittens war noch ein sehr triftiger Grund da, weshalb diese Leute nicht errettet waren: bei all ihrer Religiösität hatten sie doch fortgefahren, *den Herrn zu erzürnen*. Er spricht im 19. Verse: «Warum haben sie mich so erzürnt durch ihre Bilder und fremde, unnütze Gottesdienste?» Sie lebten in Sünde und in offenem Ungehorsam wider Gott; sie setzten neue Götzen auf und brachten falsche Götter aus fremden Ländern und sagten dennoch: «Wir sind nicht errettet». Kennt ihr einen Mann, der häufig in schlechte Gesellschaft geht, sich betrinkt, und trotzdem kommt, das Evangelium zu hören und murrst, daß er nicht errettet ist? Laßt uns deutlich reden. Meinst du, daß du zum Himmel gehst, um in den heiligen Gassen umher zu taumeln? Sollen die reinen Himmel befleckt werden durch deine Unheiligkeit? Du bist in einem schrecklichen Irrtum, wenn du das meinst. Ein anderer gibt sich den Lüsten hin, führt ein unreines Leben, und kommt doch herein und hört das Wort Gottes, und er klagt, daß er nicht errettet sei. O unreiner Mann, wie kannst du von Errettung träumen, so lange du mit Schmutz befleckt bist? Was, du und deine Hure Glieder

Christi! O Mann, du kennst nicht meinen reinen und heiligen Herrn. Er nimmt die Sünder an, aber er verwirft die, welche Freude an ihren Übeltaten haben. Du kannst nicht mit Übertretung fortfahren und doch Vergebung erlangen. Christus kommt, uns von unsern Sünden zu erretten, und nicht, um es gefahrlos für uns zu machen, Übel zu tun. Das Blut, das den Flecken auswäscht, bringt auch den Haß mit sich gegen das, was den Flecken macht. O Liebhaber der Sünde, betrügt euch nicht, ihr werdet sicherlich das ernten, was ihr säet. Wie kann die Gnade in euch herrschen, so lange ihr die Sklaven eurer Leidenschaften seid? Wie könnt ihr, so lange ihr in einer geheimen Sünde fest geankert seid, von dem Strom der Gnade nach dem gewünschten Hafen der Sicherheit getragen werden? Entweder müßt ihr eure Sünde aufgeben oder alle Hoffnung auf den Himmel. Wenn ihr eure Sünde festhaltet, so wird binnen Kurzem die Hölle euch festhalten. Jesus wurde nicht gesandt, der Sündendiener zu sein. Der Freund der Sünder ist der Feind der Sünde. Es gibt eine Religion, die euch ein paar Mark bezahlen und die priesterliche Absolution erkaufen läßt, aber gegen diese protestieren wir. Solch ein Glaube kann wohl Sünden erzeugen. Wem kann er gleichen als Ägyptens Nil, der in den Tagen des Mose der Erzeuger von zehntausend unreinen Fröschen wurde? In der Religion Christi ist die Absolution für das Vergangene nur durch den Glauben an Jesum zu erlangen, und dieser Glaube bringt mit sich Reue über frühere Sünden und Änderung des Lebens für die Zukunft. Warum sagen die Menschen: «Wir sind nicht errettet», wenn sie immer noch an ihren Sünden kleben? Möge Gott uns von aller Liebe zur Sünde befreien, denn eine solche Befreiung ist das Heil.

Ein anderer Grund, warum sie nicht errettet waren, war der, daß sie *es zur Hauptsache machten, vom Leiden errettet zu werden*. Viele irren sich sehr betreffs der Errettung; sie verstehen die Bedeutung des Ausdrucks falsch und meinen, er bedeute nur Befreiung von der Hölle, gerade wie diese Juden nur Errettung von Nebukadnezar meinten. Allein der richtige Sinn von Errettung ist Reinigung vom Bösen. Diese Leute dachten daran nie; sie sagten nie: «Wir sind nicht gereinigt, nicht heilig gemacht», sondern nur: «Wir sind nicht errettet». Hätten sie gerufen: «Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin, und wir haben die Sünde noch nicht überwunden», so wäre das ein Zeichen von etwas Gutem und Wahrem gewesen, aber sie zeigten keine Spur davon. Es ist nicht viel an dem Wunsch eines Menschen, errettet zu werden, wenn er damit eine Errettung von der Strafe meint. Gab es je einen Mörder, der nicht wünschte, vom Galgen errettet zu werden? Wünscht ihr, neue Herzen zu haben? Wenn ihr das tut, so werdet ihr sie erhalten. Wünscht ihr, die Sünden aufzugeben, die ihr geliebet habt? Wünscht ihr zu leben, wie Christus lebte? Wünscht ihr die Gebote Gottes zu halten? Seufzt ihr nach Reinheit des Lebens? Wenn das, so kommt der Wunsch, den ihr habt, wahrhaft von Gott, aber wenn ihr nur wünscht, ohne Furcht sterben zu können und nicht in den Abgrund hinuntergetrieben zu werden, so ist nichts Frommes darin, und es ist kein Wunder, daß ihr sagt: «Wir sind nicht errettet». Ihr wißt nicht, was es bedeutet, errettet zu sein. Gott lehre euch, Heiligkeit zu lieben, so wird keine andere Ernte vergehen, nein, kein anderer Tag, ehe ihr errettet seid; in der Tat, jene Liebe ist das Aufdämmern der Errettung. Sucht das Heil als das Reich Gottes in euch, sucht es zuerst und sucht es jetzt, so wird es euch nicht versagt werden.

Ein fernerer Grund, warum diese Leute nicht errettet waren und nicht sein konnten, wird im neunten Verse angegeben. Leset ihn und sehet ihren Fehler und ihre Torheit. «*Sie verwerfen des Herrn Wort, und was für Weisheit ist in ihnen?*» (nach der englischen Übersetzung). Wir hören Leute klagen, daß sie nicht errettet sind, obwohl sie das errettende Wort vernachlässigen. Sie gehen zum Gottesdienst, aber sie wenden dem, was sie hören, keine Aufmerksamkeit zu. Leset ihr eure Bibel? Leset ihr sie je mit dem ernstesten Gebet, daß Gott euch lehren möchte, was ihr wirklich seid, und euch zu wahren Gläubigen machen? Habt ihr das ebenso ernstlich getan, wie ihr ein Buch studieret, wenn ihr ein Examen zu bestehen hattet? Beweiset ihr denselben Fleiß mit Rücksicht auf eure Seele und auf euren Gott? Habt ihr je eure Bibel mit Rücksicht auf euch selbst gelesen und Gott gebeten, euch sie verstehen zu lehren und sie eurem Gewissen einzuprägen? Erwidert ihr: «Wir haben das nicht getan»? Wie wundert ihr euch denn, daß ihr noch nicht errettet seid?

Um eine leichtere Probe zu nennen: Wenn ihr das Evangelium hört, fragt ihr dann immer: «Was hat dies mit mir zu tun?» oder hört ihr es als eine allgemeine Wahrheit, die euch nicht besonders angeht? Was für ein Unterschied ist bei den Zuhörern bemerkbar! Viele Personen sind bloß hierher gekommen, um Spurgeon zu hören und sich ein Urteil über ihn zu bilden. Ist dies eine passende Aufgabe für eine Versammlung, die zum Gottesdienst gekommen ist? Bildet euch nicht ein, daß wir uns durch solche Aufmerksamkeit geschmeichelt fühlen. Wir begehren nicht solche Zuhörer. Was frage ich auch nach ihrer Meinung! Eine arme Seele, die gerne Christum finden will, ist ein Diamant in meinen Augen, aber der, der um des öffentlichen Geredes willen kommt, mich zu hören, ist ein gewöhnlicher Kieselstein, den man wegwerfen könnte, wenn es nicht doch gut wäre, daß selbst er das Wort hört, falls Gott es vielleicht ihm zum Segen werden ließe. Viele von euch christlichen Leuten hören Predigten, um sich gute Aussprüche und kernige Worte einzuprägen oder um des Predigers Eifer zu messen und zu urteilen, ob er wohl Nutzen stiften könne. Hören für andere ist ein sehr gewöhnliches Vergnügen. Das Wasser, wenn es von einem Reisenden als ein malerischer Gegenstand betrachtet wird, ist *eine* Sache, aber ein lebendiger Trunk, der einem Verschmachtenden gereicht wird, ist eine ganz andere Sache. O, daß die Menschen das Evangelium als eins der notwendigsten Lebensbedürfnisse betrachteten, von dem sie sich nähren müßten, wenn sie nicht umkommen wollten. Das ist das rechte Hören, wenn der Mensch betet, daß das Wort Gottes ihn erforschen und prüfen möge. Diese Art Hören endet mit Errettung. «Neiget eure Ohren her», spricht der Herr, «und kommt her zu mir; höret, so wird eure Seele leben». Ach, bei den meisten Hörern wird die Stimme Gottes übertäubt von dem Geräusch des Weltverkehrs, die sechs Tage zermalmen den Einfluß des siebenten, und es ist kein Wunder, daß der Dezember geht und der Januar kommt und sie doch nicht errettet sind. Sie werden es nie, so lange sie schlummern, wie sie es tun.

Es ist noch ein anderer Grund da, weshalb einige Menschen nicht errettet werden, und der ist, daß sie eine große Vorliebe für gelinde Maßnahmen haben. Sie lieben es, die schmeichelnde Stimme flüstern zu hören: «Friede, Friede», wo doch kein Friede ist, und sie wählen diejenigen zu Führern, die ihren Schaden oberflächlich heilen. Sie wünschen etwas sehr Angenehmes, und in ihrer Torheit ziehen sie vergiftete Süßigkeiten den heilsamen Salzen vor. «Ich fühlte mich so elend», erzählte einer, «als ich jenen Ort verließ, daß ich sagte, ich wollte nie wieder hingehen». Es war ein törichtes Gelübde. Wer verständig ist, wird dahin gehen, wo das Wort am meisten Macht hat, sowohl zu töten, als lebendig zu machen. Wollt ihr, daß ein Arzt, wenn ihr zu ihm geht, euch mit einer schmeichlerischen Hoffnung täuscht? Soll er sagen: «Lieber Freund, es ist eine ganz unbedeutende Sache, Sie brauchen nichts als eine angenehme Diät, dann werden Sie bald ganz wieder wohl sein»? Wenn er so glatt redet, während er weiß, daß eine tödliche Krankheit ihr Werk an euch beginnt, ist er dann nicht ein Betrüger? Meint ihr nicht, daß ihr sehr töricht seid, wenn ihr einem solchen Mann seine zwanzig Mark bezahlt und seinen Kollegen anklagt, der euch die schlichte Wahrheit sagt? Wollt ihr getäuscht werden? Wollt ihr vom Himmel träumen und dann in der Hölle erwachen? Habe ich einen solchen Idioten hier? Möchte der Himmel ihn retten von seiner verderblichen Torheit!

Ich für mein Teil möchte am liebsten das Schlimmste über meinen Zustand wissen, und es muß sehr schlecht mit einem jeden stehen, der nicht das Gleiche sagen kann. Wenn ein Kaufmann seine Bücher nicht anzusehen wagt, so wißt ihr, wie es mit ihm steht. Wenn er zu seinem Rechnungsführer sagt: «Nein, nein, ich will nicht wissen, wie die Bilanz ist, ich kann es nicht ertragen, geplagt zu werden. Ich denke, Geld wird ebensowohl eingenommen als ausgegeben werden, und mein Kredit wird mir ein anderes Darlehn verschaffen. Es wird sich alles machen, und je weniger wir die Schwierigkeiten untersuchen, desto besser», so werden wir wohl bald von diesem Herrn in dem Konkursgericht hören. Wer nicht wagt, sich selbst zu prüfen, der ist geistlich in demselben Zustande. Wie? Wagst du nicht, dir selber ins Gesicht zu blicken? Hast du den Spiegel zugedeckt? Hast du das Wort Gottes vor dir verborgen und wagst nicht zu sehen, wie du aussiehst? Ach, dann sei gewiß, daß du in einem schlechten Zustande bist. So lange die Menschen nicht wollen,

daß ihnen die gründliche Wahrheit gepredigt wird, so lange sie einen Sirengesang lieben, so lange sie gerne sanfte Musik hören und auf stillen Strömen sich tragen lassen, die sie hinab ins Verderben führen, ist wenig Hoffnung für sie da; die Ernten und die Sommer werden kommen und gehen, und sie werden nicht errettet werden.

Die ganze Zeit über hatten diese Leute sich gewundert, daß sie nicht errettet waren, *und doch hatten sie nie ihre Sünden bereut*. Der Herr selbst zeugt wider sie: «Ich sehe und höre, daß sie nichts Rechtes reden». Keiner ist, dem seine Bosheit leid wäre, und spräche: «Was mache ich doch!» Schämten sie sich, wenn sie Greuel getan? Nein, «sie wollen sich nicht schämen». Die Buße war ihnen ein Scherz, sie hatten nicht Frömmigkeit genug, auch nur Scham zu fühlen, und doch klagten sie wider Gott und sprachen: «Die Ernte ist vergangen; der Sommer ist dahin, und wir sind nicht errettet». Welche ungeheure Torheit war dies! Wo hat der Herr auch nur eine halbe Verheißung denen gegeben, die ihre Sünden nicht bekennen und aufgeben wollen? Wie können unbußfertige Sünder hoffen, begnadigt zu werden?

Wir haben genug gesagt über diese nicht zu rechtfertigende Klage.

## II.

Nun möge der Geist Gottes uns helfen, während wir die Unbekehrten auf einige Minuten zur **Überlegung** dieser Sache leiten möchten.

Die erste Überlegung: «*Wir sind nicht errettet*». Ich wünsche nicht zu sprechen, ich wünsche, daß *ihr* denkt. Will jeder hier mir den Gefallen tun, das zu sich selbst zu sagen, wenn es wahr ist: «Ich bin nicht errettet! Ich bin nicht errettet von der Sünde, ich liebe sie noch immer. Ich bin verurteilt, weil ich das Gesetz nicht gehalten. Ich bin nicht errettet vom Zorn Gottes, ich bin nicht errettet vom ewigen Fluch! Mein liebes Kind im Himmel ist auf immer selig, aber ich bin nicht errettet. Mein liebes Weib ist eine glückliche Christin, aber ich bin nicht errettet. Ich bin aus einer Familie, von der viele bekehrt worden sind, aber ich bin nicht errettet. Ich bin ein grauhaariger alter Mann, und ich bin nicht errettet. Ich werde von meiner Mutter geliebt, denn ich bin noch ein Kind, aber obwohl sie für mich betet, bin ich nicht errettet. Ich bin Mitglied einer Kirche, und ich bin nicht errettet.» Seid ihr gezwungen, das zu sagen? Seid ehrlich. Verdeckt nicht die Wahrheit, wie schrecklich sie auch sein mag; weit besser, ihr ins Angesicht zu sehen. Wie, wenn einer bekennen muß: «Ich bin ein Prediger des Evangeliums, aber ich bin nicht errettet». O mein Herz, was für ein Schrecken ist hier! Es ist etwas Furchtbares, wenn jemand hier sagen muß: «Ich bin ein Lehrer in der Sonntagsschule, und heute Nachmittag werden die Kleinen sich um mich versammeln, aber ich bin nicht errettet. Die Leute achten mich, sie sagen, ich habe alles Gute, aber ich habe nicht das eine, was not ist, ich bin nicht errettet.» Lehrer, berührt dies einen von euch? Ich bitte euch, laßt es den gebührenden Einfluß haben. Nun, ihr hier unten in den Gängen, und ihr oben in den Gallerien, wollt ihr eins von beiden tun? Sagt entweder: «Durch Gottes Gnade glaube ich an Jesum, und ich bin errettet», oder sonst seufzt in eurer Seele: «Ich bin nicht errettet». Es wird euch gut sein, alles Fragen zu enden und ein- für allemal zu wissen, ob ihr in Christo seid oder nicht.

Ferner, nicht nur bin ich nicht errettet, sondern ich *habe lange Zeit unerrettet zugebracht*. Laßt mich Worte in den Mund derer legen, die sich durch Aufschub ins Verderben bringen. «Die Zeit fliegt, wie schnell ist sie vergangen! Ich war ein junger Mann vor Kurzem, jetzt bin ich in mittlerem Alter, werde ein wenig kahl, graue Haare zeigen sich hier und da. Wie? Hier kommen Enkel – es scheint erst gestern, daß ich mich verheiratete. Ja, die Ernten sind vergangen, die Weinlesen sind dahin, und ich bin nicht errettet. Vor zwanzig Jahren saß ich und hörte diesen selben Prediger, ich war damals nicht errettet, und ich erinnere mich, wie er mein Gewissen rührte, aber all diese Jahre

sind dahin, und ich bin nicht errettet. Die Welt hat ihre Gelegenheiten gehabt und sie benutzt, sie säete und erntete. Der Weingärtner gebrauchte das Messer und der Weinstock ward beschnitten, und zu seiner Zeit sammelte er die Trauben ein, aber ich habe keine Ernte gehabt, ich habe keine Weinlese gekannt. Ich habe Geld gemacht, ich bin im Geschäft vorwärts gekommen, oder wenigstens habe ich mein Auskommen gehabt und meine Familie ernährt, aber ich habe keine geistliche Ernte gehabt; nein, denn ich säete nie. Ich habe keine geistliche Weinlese gehabt, denn ich wurde nie gereinigt. Ich ging nie zu dem großen Weingärtner mit der Bitte, um mich herum zu graben und mich fruchtbar für seinen Namen zu machen. Was für Gelegenheiten hatte ich! Ich habe Erweckungszeiten mit durchgemacht, aber die heilige Kraft ging über mich hinweg; ich erinnere mich mehrerer wunderbarer Zeiten, wo der Geist Gottes ausgegossen ward, und dennoch bin ich nicht errettet.»

Schlimmer noch, *die Gewohnheit verhärtet*. «Wenn ich nicht errettet worden bin während der letzten zwanzig oder dreißig Jahre, so ist es weniger wahrscheinlich, daß jetzt noch etwas Eindruck auf mich macht. Ich fühle nicht mehr wie einst. Die Sommer haben mich gedörst, das Alter hat meine Seele eingeschrumpft, meine Fruchtbarkeit ist in die Trockenheit des Sommers verwandelt, ich werde wie altes Heu oder wie getrocknetes Unkraut tauglich zum Verbrennen.» Es ist eine furchtbare Überlegung für einen Menschen, aber es ist eine sehr nötige, denn es ist eine unzweifelhafte Tatsache, daß jedes Jahr den Charakter mehr befestigt und die Linien des Bösen tiefer in die Natur eingräbt. Die Ernten und die Sommer lassen uns schlechter zurück, wenn sie uns nicht besser werden sehen. So wahr ihr lebt, wenn Gott in unendlicher Barmherzigkeit euch nicht aus eurem jetzigen Stande erweckt, daß ihr sogleich Christum sucht und findet und das ewige Leben erhaltet, so werden einige von euch sich in einem Zustande befestigen, welcher der ewige Zustand ihrer Herzen bleiben wird. O, daß ihr Gnade empfinget, sogleich Buße zu tun, ehe das Wachs erkaltet und das Siegel auf ewig gesetzt ist.

*Der letzte Sommer wird bald kommen*, und die letzte Ernte wird bald eingebracht werden, und du, lieber Freund, mußt in deine ewige Heimat gehen. Ich will es hauptsächlich auf mich selbst anwenden. Ich muß zum letztenmal die Treppe hinaufgehen und muß mich auf das Bett legen, von dem ich nie wieder aufstehen werde; wenn ich nicht errettet bin, so wird mein Zimmer ein Gefängnis für mich sein und mein Bett so hart wie ein Brett, wenn ich dazuliegen habe und weiß, daß ich sterben werde, daß ein paar Tage oder Stunden mehr diesen Kampf ums Dasein enden werden und ich gezwungen bin, vor Gott zu stehen. O mein Gott, rette mich vor einem Sterbebett ohne Vorbereitung! Rette diese Zuhörer davor, daß sie sterben und in die Hölle gehen! Du wirst dann keine Zweifel mehr haben, du wirst klar sehen, daß du genötigt bist, vor Gott zu treten. Dieser mein nackter Geist, von seinem Körper entkleidet, muß vor dem Richter erscheinen! Was soll ich tun? Was soll ich sagen? Vor den flammenden Augen meines Schöpfers ganz bloß zu meiner Schande, o, was soll ich tun? Und wenn ich sprachlos vor ihm stehe und durch mein Schweigen meine Schuld bekenne, was soll ich tun? Die Pforte des Himmels ist für mich verschlossen. Ich habe nicht das Losungswort; ich habe den Weg dahin verworfen; ich habe Christum verworfen, der dort König ist; o, wohin muß ich gehen? Ich will das Bild nicht malen. Seelen, ich bitte euch bei allem, was vernünftig in euch ist, fliehet und rettet euer Leben und suchet das ewige Heil für euren unsterblichen Geist. Ihr seid keine Hunde oder Katzen, weder Pferde noch Vieh, wie man euch sagt; ihr seid edlere Geschöpfe, eine Unsterblichkeit erwartet euch, und ihr werdet heute diese Unsterblichkeit entweder zu dem furchtbarsten Fluch machen, der auf euch fallen kann oder zu einem unendlichen, unaussprechlichen Vorrecht. Es ist eine große Entscheidung. Gott helfe uns durch seine Barmherzigkeit, ewige Heiligkeit und endlose Freude zu wählen, und sie jetzt zu wählen.

Kommt, laßt uns noch etwas länger ein paar Wahrheiten betrachten, die uns nützlich sein können. Es ist ganz klar, daß ihr nicht auf dem alten Wege fortgehen könnt, wenn es recht mit euch stehen soll. Die Ernte ist vergangen, und der Sommer ist dahin, und auf die Art, wie ihr bisher gelebt, seid ihr nicht errettet worden. Es muß eine Änderung stattfinden. Komm, mein

Freund, wenn du Errettung finden sollst, so mußt du es ernster damit nehmen; du mußt sie höher schätzen und den letzten Entschluß fassen, daß du, wenn Himmel oder Erde oder Hölle sie dir gewähren können, sie haben willst, «denn das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt tun, die reißen es zu sich». Niemals schief ein Mensch sich hinein ins ewige Leben. Das Heil ist ganz aus Gnaden, aber Faule haben keine Gnade. Der Herr wirkt nicht in uns das Schlafen und Schlummern, sondern das Wollen und das Vollbringen. Die Menschen erreichen die himmlische Stadt nicht durch Schläfrigkeit, sondern dadurch, daß sie zu dem Gefühl erweckt werden, daß nichts anderes einen Gedanken wert ist, im Vergleich mit der Pilgerschaft zur Herrlichkeit.

Eines ist gewiß: wenn wir nicht errettet sind, so müssen wir am unrechten Ort gesucht haben. Wahrscheinlich haben wir das Heil bei irgend etwas Irdischem gesucht. Der Prophet fragt: «Ist denn keine Salbe in Gilead? oder ist kein Arzt da?» Er wußte, daß keiner da war, der den furchtbaren Schaden seines Volkes heilen konnte. Es war ein Balsam da, aber es war das Harz eines Baumes; es waren Ärzte da, aber sie waren meistens Quacksalber. Nein, mein Hörer, es ist kein Balsam in Gilead für dich. Die Ärzte in Gilead konnten nur einige Krankheiten heilen, und selten genug heilten sie auch nur diese, aber alle Ärzte in Gilead zusammen können nicht deine Krankheit heilen. Ich will dir von einem andern und bessern Kurort sagen, als Gilead – es ist Golgatha. Wo Jesus blutete, wirst du einen Balsam finden; wo Jesus lebt, wirst du einen Arzt finden.

Ein anderes muß sich dir aufgedrängt haben, lieber Freund, wenn du meiner Rede aufmerksam zugehört hast, dies: der Hauptpunkt, wenn ich errettet werden soll, ist der: ich *muß von der Sünde frei werden*. Ich will wiederum für die sprechen, die ich anrede: «Ich habe immer gedacht, daß ich eine seltsame Umwandlung erfahren möchte und eine geheimnisvolle Erschütterung oder eine Vision haben oder eine sonderbaren Anblick, und daß ich dann ein bekehrter Mann sein würde. Heut Morgen entdeckte ich, daß der Hauptpunkt der ist, von der Sünde frei zu werden; sie muß aus meinem Herzen vertrieben werden. Ich muß nicht nur das Tun derselben unterlassen und das Denken daran, sondern alle Liebe zu ihr muß fort. Ich kann nicht ein erretteter Mensch sein, ehe dies der Fall ist.» Wenn du so weit mit dem Prediger Schritt gehalten hast, so meine ich, der nächste Gedanke wird kommen. – «Dann ist dies tiefes Wasser; dies ist ein Platz, wo meine eigne Kraft mir gänzlich versagt. Wenn ich ein neues Herz haben muß – nun, ich kann mir nicht selbst ein neues Herz machen. Wenn selbst die Liebe zur Sünde verschwinden muß, so kann ich das nicht vollbringen; ich kann draußen vor dem Theater stehn bleiben, aber ich kann es nicht hindern, daß ich wünsche, hinein zu gehen. Ich kann der Unehrlichkeit entsagen, aber ich kann es nicht ändern, daß ich Lust dazu verspüre. Sogar, wenn ich nicht zu übertreten wage, mag ich doch den Wunsch fühlen, es zu tun, wenn ich nur der Strafe entgehen könnte.» Dies macht die Sache zu hart für die menschliche Natur, wenn sie keinen Beistand hat, denn es ist wahr, daß nichts getan worden ist, wenn nicht die Liebe zur Sünde getilgt ist. Gott muß mir helfen, sonst wird dies niemals zustande gebracht werden. Dies ist der Mittelpunkt der Wahrheit. Dein großer Schöpfer muß kommen und muß dich wiederum erschaffen. Sein Sohn muß kommen und deiner Gefangenschaft unter der Macht des Bösen ein Ende machen. Er ist gekommen, er ist gestorben. Nichts als das Blut des Sohnes Gottes kann ja die Flecken deiner vergangenen Sünde hinwegnehmen. Nichts kann dich von der Liebe zur Sünde befreien, als das Versöhnungsblut und das Werk des Geistes an deiner ganzen Natur, durch das du neugeschaffen in Christo Jesu wirst. «O», sagt einer, «ich sehe es jetzt alles. Es scheint, daß ich gegen eine Felsenwand gekommen bin und nicht weiter gehen kann. Ich wundere mich nicht, daß die Sommer dahin sind und die Ernten vergangen, wenn es sich so verhält, denn jetzt bin ich vor eine furchtbare Unmöglichkeit gestellt. Was kann ich tun?» – Du kannst dieses tun. Mit Gottes Hilfe vertraue auf Christum, daß er es alles tun wird. Werfe dich nieder zu seinen Füßen und sprich: «Heiland, Heiland, von dem höchsten Himmel, blicke hernieder, hier ist ein Sünder in seinem Blut. Ich lese von andern, daß wenn sie in ihrem Blute lagen, du zu ihnen sprachst: Du sollst leben! Sprich das zu mir. Hier ist einer, der verurteilt und dem Tode nahe ist; errette ihn, vergib ihm, kleide ihn in deine Gerechtigkeit, laß mich angenommen werden



in dem Geliebten. Ich vertraue dir!» – Vertraust du in der Tat auf Jesum? Ist es wahr, daß du an ihn glaubst? Dann bist du errettet. Sein Verdienst ist dein; sein Blut hat dich rein gemacht. Den Augenblick, wo du an ihn glaubst, ist es geschehen. Du wirst die Sünde nicht wieder lieben. Du wirst versucht werden und oft seufzen müssen über geheime Lüste, die sich noch regen; aber du hast jetzt ein neues Leben, denn du bist gläubig geworden, und dieses neue Leben wird die Sünde verabscheuen und überwinden, und Gott wird dir helfen, und der Geist wird in dir wohnen, und du wirst die Sünde immer mehr und mehr unter die Füße treten, ja, du sollst Satan in Kurzem unter deine Füße zertreten, und du sollst triumphieren, und eines Tages sollst du diese Schale zerbrechen, in der du noch gehalten wirst, und du sollst leuchten in dem Bilde Christi «ohne Flecken oder Runzeln oder des etwas». Ja, du sündiger Mensch, sollst vollkommen heilig gemacht werden, selbst du, voll Missetat, Übertretung und Sünde. Du bist heute Morgen ein Empörer, der Gott zum Zorne reizt, aber wenn du auf Christum Jesum vertraust, sollst du gewaschen und Gott wohlgefällig gemacht werden noch heute; schwarz wie die Hölle heute, sollst du durch unendliche Barmherzigkeit hell wie ein Seraph vor Gott gemacht werden, und das alles, weil du dem Heiland vertraust. O Gott, verleihe uns deine errettende Gnade um Jesu willen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon  
*Die Ernte ist vergangen*  
17. Oktober 1880

Verlag der Stadtmission Witten